Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **23=43 (1877)**

Heft 23

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zichten. Den militärpflichtigen Mitgliedern wird jedoch der Bezug jener Prämien dadurch ermöglicht, daß ihnen ihre Schießübungen beschleunigt werden.

Aargau. (Pontonnier-Wiederholungscurs.) In Brugg riß laut Telegramm der „Gaz. de Lausf." ein Baumstamm, den die angeschwollene Aare dahertrieb, eine durch die Pontonniers der 1. Compagnie (Capitaine Eynard) construirte Brücke weg. Gegenüber Turgi konnte man der Pontons wieder habhaft werden. Die Katastrophe verlief glücklicherweise ohne den Verlust von Menschenleben herbeizuführen.

Genf. (Ein Vermächtniß.) Der in Evian vor einiger Zeit verstorbene General Madeleine hat dem Hospice général in Genf, in dankbarer Rückerinnerung an die Pflege, die er im alten Spital im Jahr 1815 gefunden, als er die Artillerie des Forts Ecluse commandirte, 3000 Fr. vermacht.

Verschiedenes.

— (Der Torpedo.) Obwohl die Torpedos vorzugsweise eine Defensivwaffe und deßhalb auf dem Schwarzen Meere für die Russen, die dort auf die Vertheidigung angewiesen sind, von großer Bedeutung ist, spielen die Torpedos auch eine mächtige Rolle als Angriffswaffen bei Kämpfen auf offenem Meere und bei der Küstenvertheidigung. Alle Marinen Europas haben mit den Torpedos eingehende Versuche angestellt und sind so ziemlich alle zu denselben Resultaten, zu demselben Grade der Vollkommenheit in dieser furchtbaren Waffe gelangt. Die Russen waren die ersten, die im Krimkriege von den Torpedos Gebrauch machten, als die Engländer und Franzosen durch die Ostsee heranrücken wollten. Der Torpedo, der zur Defensive gebraucht wird, ist ein rundes Gefäß aus hartem Metall, welches mit einem explodirenden Stoffe, meist mit Nitro-Glycerin, gefüllt ist. Er ruht auf dem Meeresgrunde an einem Orte, dessen Lage ganz genau bekannt ist. Die Torpedo-Linien laufen gewöhnlich miteinander parallel oder sie passen sich der Gestalt der Küsten an, die sie zu vertheidigen haben. Jeder Torpedo steht mit dem Ufer durch einen Faden in Verbindung, der mit einer starken elektrischen Batterie zusammenhängt. Alle Fäden sind in dieser Batterie an einem Orte vereinigt, der vor den feindlichen Geschossen sicher ist. Rückt ein feindliches Geschwader an die Küste heran, so beobachten zwei Mann genau die Bewegungen der feindlichen Schiffe. Sind die Beobachter sicher, daß sich ein Schiff über einem Torpedo oder im Bereich seiner Wirkungskraft befindet, so setzen sie den Torpedo durch den elektrischen Funken in Brand. Die Wirkung ist blitzartig. In tausend Atome zerschmettert, versinkt das Schiff mit der Mannschaft. Da es keinen besonderen Schwierigkeiten unterliegt, die Fäden, welche die Torpedos mit dem Ufer verbinden, abzuschneiden, sind natürlich noch starke Batterien an den Ufern nöthig, um die Annäherung feindlicher Boote zu hindern. Die Angriffs-Torpedos werden gewöhnlich im Vordertheil leichter Fahrzeuge angebracht, deren Fahrgeschwindigkeit 18 Knoten in der Stunde beträgt, eine Geschwindigkeit, die bisher kein Kriegsschiff erreicht hat. Kühne Seeleute müssen sich dazu hergeben, um die Torpedos in die Mitte der Feinde zu bringen. Daneben giebt es auch sich selbst bewegende Torpedos, welche ihre Fortbewegung comprimirter Luft verdanken, die eine oder zwei Schrauben treibt. Sie sind so construirt, daß sie im Stande sind, die Richtung innezuhalten, die ihnen vom Ufer aus gegeben worden ist. Der Erfinder der Torpedoschiffe, deren Schnelligkeit vordem niemals erreicht worden war, heißt Tornicrofft. Ein solches Boot kostet 80,000 Francs. Drei Mann genügen zu seiner Bedienung. Sobald ein Geschwader von Panzerschiffen einen Hafen recognosciren will oder sich dem Ufer nähert, um eine günstige Gelegenheit zur Landung zu suchen, werden die Tornicrofft's, die sich in den kleinsten Einschnitten des Ufers verbergen können, sofort ins Meer gelassen. Sie fliegen mit fabelhafter Schnelligkeit auf das Geschwader, das nicht einmal mehr im Stande ist, zu fliehen. Jedes Boot hat sich seinen Gegner ausgesucht, auf den es losstürzt. Sicher wird mehr als eines im Kampfe unterliegen, aber der Verlust ist ein verhältnißmäßig geringer. Gelingt es nur einem, seinen Torpedo anzubringen, so verschwindet ein Schiff von 12 oder 14 Millionen Werth mit 600 Mann in den Fluthen des Meeres. Die Nacht und das neblige Wetter sind für die Angriffe der Torpedo-Boote besonders günstig. Die Vertheidigungsmittel, welche die Panzerschiffe bisher angewendet haben, haben sich als unzureichend erwiesen. Sobald aber doch die Torpedo-Boote zurückgewichen sind, beginnen die sich selbst bewegenden Torpedos ihr furchtbares Werk, dem Niemand entrinnen kann. Ein solcher Torpedo vermag bei einer Schnelligkeit von 8—10 Knoten 800 Meter zu durchmessen. Hat er sein Ziel verfehlt und ist seine Bewegungskraft erschöpft, so steigt er an die Oberfläche und bildet noch ein gefährliches Hinderniß, welches der Feind nicht ohne Schaden überwinden kann.

(Oe.-U. W.-Z.)

Autographische Pressen

für Civil- und Militär-Behörden, Rent- und Zahl-Aemter u. s. w. zur sofortigen, sauberen, unbegrenzten und fast kostenlosen Vervielfältigung eines nur **einmal** zu schreibenden Schriftstückes, liefert in 3 Größen [S393]

Emil Köhler, Leipzig, Schützenstraße 8.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Militärisches Vademecum
für
Offiziere und Unteroffiziere
der
Schweizerischen Armee.

Zweite verbesserte Auflage.
In Brieftaschenform. Eleg. geb. 2 Fr.

Die
Christlichen Unterthanen
der
Türkei
in
Bosnien und der Herzegowina
von
G. Kinkel,
Professor am Eidgenössischen Polytechnikum.
8. Geh. Fr. 1. 20.

Die Handfeuerwaffen,
ihre
Entstehung
und
technisch-historische Entwicklung bis zur Gegenwart
von
Rud. Schmidt,
Major im schweizerischen Generalstab.
Mit einem Atlas, 56 Tafeln mit über 400 Zeichnungen in Farbendruck enthaltend.
Compl. Fr. 20.

Ueber die Sprengwirkung der modernen
Kleingewehr-Geschosse
von
Professor Dr. **Kocher** in Bern.
Preis 50 Cts.

Die häusliche Krankenpflege
von
Dr. L. G. Courvoisier,
Hausarzt der Diakonissen-Anstalt zu Riehen.
Mit einer Tafel Abbildungen.
I—III. Auflage.
8. Geheftet Fr. 3.

Basel. **Benno Schwabe,** Verlagsbuchhandlung.